

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Durch amtliche Stellen frei ins Haus monatlich 70 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 65 Pfg. mit dem 10 Pfg. Bei der Postbestellung und selbst abgeholt vierteljährlich 2.30 Mt., monatlich 70 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.00 Mt., monatlich 65 Pfg. Einrückungssätze in dem Mitteilungsblatt, mit Ausnahme von Genesungsanzeigen, Inserate, Zeitungsanzeigen und Ausgabekarten, sowie alle Postanfragen und Briefkästen werden Bestellungen entgegen.

Russland: Die russischen Streitkräfte haben am 11. Oktober in der Gegend von Smolensk eine bedeutende Offensive unternommen. Die russischen Truppen haben die deutschen Linien durchbrochen und sind in die Gegend von Mtscha vorgedrungen. Die russische Artillerie hat die deutschen Stellungen mit schweren Geschützen beschossen. Die russischen Truppen haben die deutschen Truppen in die Flucht geschlagen und haben viele Gefangene gemacht. Die russischen Truppen haben die deutschen Truppen in die Flucht geschlagen und haben viele Gefangene gemacht.

Nr. 238

Freitag, den 12. Oktober 1917

12. Jahrgang

Immer wieder neue Kämpfe in Flandern.

Angelsächsische Schreckensherrschaft.

Peru und Uruguay haben die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen. Der eine Staat gibt gar keine Gründe an, der andere führt ausdrücklich hinzu, daß keine — vorhanden seien. Über dann kommen die gequälten Sätze, von der amerikanischen Gemeinschaft, von dem Wunsche, die Teilnahme mit den Verbündeten auszusprechen. Beide Sätze verraten, daß sie in Washington und London entstanden sind. In Südamerika ist das Gemeinschaftsgefühl durchaus nicht so stark ausgeprägt, da dort die Hand des großen Bruders aus dem Norden immer härter spürbar wird. Allein diese kleinen Staaten in Lateinamerika sind durch den Krieg in eine Zwangslage gekommen. Sie haben ihre früheren großen Absatzmärkte für ihre Erzeugnisse verloren. Deren Ausfuhr stellt wesentlich ihre einzige Einnahme dar, die nicht nur zur Deckung der Einnahme und der Staatsausgaben dient, vielmehr auch einen großen Teil der Bevölkerung die Unterhaltsmittel verschafft. Der Verlust der Märkte wurde um so mehr spürbar, als der Krieg weiter zur Folge hatte, daß die notwendigen Kapitalzufuhren immer mehr unterbunden wurden. England und Frankreich kamen überhaupt nicht mehr in Betracht, da diese ihre Auslandsguthaben längst wie fauer Bier ausgeboten haben. Dafür haben die Yankee mit echt amerikanischer Rücksichtslosigkeit ihre Plätze eingenommen. Während die Weltberandspresse auf beiden Ufern des atlantischen Ozeans täglich die unaussägbare Eingekerkeltheit der Verbündeten betont, liefert sich das Finanzkapital der angelsächsischen Staaten in Südamerika erbitterte Schlachten. Die New Yorker Bankleute haben sowohl die Franzosen wie die Engländer zur Seite gedrängt und ihnen mühsam eingearbeitete Beziehungen weggenommen. Eisenbahnen und andere Unternehmungen, die mit französischem oder englischem Kapital ins Leben gerufen werden sollten, stelen ohne viel Umschände den Yankee in die Hände. Diese haben auch sonst Geld rollen lassen, um die Stimmung der Südstaaten Amerikas für Washingtons Politik günstig zu machen. Je größer die finanzielle Abhängigkeit von New Yorker Banken war, desto eifertiger war der Anschluß an die Verbündeten, um die — Kriegsbedürfnisse Deutschlands zu beurteilen. Peru und Uruguay haben sich jedenfalls ihrer Haut gewehrt, ehe sie ihre Freiheit und Unabhängigkeit der angelsächsischen Schreckensherrschaft zum Opfer brachten. Dafür zeigt die verhältnismäßig starke Widerheit, die im Kongreß dieser Staaten gegen den Abbruch der Beziehungen stimmte. Der Hovod der ganzen Werbung ist klar: da der Weltverband überzeugt ist, militärische Vorteile nicht erringen zu können, will er wenigstens bei den Friedensverhandlungen mit dem Wirtschaftskrieg drohen, um Zugeständnisse an Deutschland zu erlangen. Das geht aber nur auf dem Papier, nicht aber in der harten Wirklichkeit. Die Mittelmächte stellen schließlich auch einen Markt dar, auf dem alle, die angelsächsischen Mächte voran, gern, gar zu gern weiter verkaufen möchten. Sie werden uns schon wieder kommen — auch Peru und Uruguay.

Eine englische Antwort auf die Friedenskundgebungen.

Die Frankfurter Zeitung erfährt aus dem Haag: Reuter meldet aus London: Folgende Erklärung wurde an befugter englischer Stelle gegenüber den Friedensbestrebungen des Feindes bekanntgegeben: Alle Alliierten sehen deutlich ein, daß das wieder anwachsende Friedensgerede lediglich das gerechte Ergebnis der Kriegsoperationen in Flandern und Mesopotamien ist. Den durchsichtigen Bestrebungen des Feindes, eine Friedensatmosphäre zu schaffen in dem Augenblick, in dem die Papiernote ausshändig wurde, folgte nun ein zweiter ebenso durchsichtiger Versuch: Die zahlreichen Konferenzen der feindlichen Fürsten, für die die große Trommel geschlagen, ein wird, die erregten Erörterungen im Reichstag, die sich wiederholenden Reden der deutschen Minister und die raffinierte Friedenspropaganda, die deutsche Agenten in Griechenland, Russland, Rumänien, den Vereinigten Staaten und anderwärts betreiben, haben alle nur einen Zweck, nämlich eine Aufforderung an jene Gruppen der alliierten Völker gelangen zu lassen, von denen Deutschland annimmt, daß sie des Krieges müde und für den

Abendbericht über die Kriegslage

Amlich wird aus Berlin gemeldet vom Abend des 11. Oktober: Keine größeren Kampfhandlungen. (W. Z.)

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amlich.) Großes Hauptquartier, 12. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalleutnants Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Gestern beschränkte sich die Artillerietätigkeit in Flandern auf starken Feuerkampf im Küstenabschnitt und am Houthouster-Wald. Während der Nacht lag starkes Wirkungsfeld auf dem Kampfgebiet von der Eys bis zur Straße Menin—Ypern. Er steigerte sich heute früh schlagartig zum Trommelfeuer. In breiten Abschnitten haben von neuem feindliche Angriffe eingesetzt.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nordöstlich von Soissons und östlich der Maas schwoll die Kampftätigkeit der Artillerien zu großer Heftigkeit an. Bei Baugailon stehen starke französische Erkundungstruppen vor. Sie wurden abgetrieben. Westlich von Samogneux kam es zu örtlichen Grabenkämpfen am Osthange der Höhe 344.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Miga und am Übergang war die Beschießung lebhafter als an den Bogenen. Bei Zusammenstößen von Streifabteilungen fielen zahlreiche Gefangene in unsere Hand.

Magdonische Front.

Bei Beeton im Becken von Monastir und am Carnobogen bekämpften sich die beiderseitigen Batterien zeitweilig stark. Am rechten Barbarufer scheiterte der Angriff einer englischen Kompagnie vor den bulgarischen Stuten.

Der erste Generalquartiermeister

(W. Z. W.) Endebericht.

Frieden zu haben seien. Gleichzeitig soll den neutralen Ländern die Meinung beigebracht werden, daß die Alliierten für die Fortsetzung des Krieges verantwortlich seien. Es wird allmählich langweilig und überflüssig für die Alliierten, immer wieder sagen zu müssen, daß sie unabänderlich fest entschlossen sind, die einzige Methode anzunehmen, die den Krieg zu Ende führt. Deutschland und seine Verbündeten sollen sich nämlich klar werden, daß die Regierungen und die Völker der Alliierten wirklich meinen, was sie sagen. Und inzwischen wird das Ziel der Alliierten, ohne nach links und rechts zu gehen, durch das Schwert verwirklicht.

Demobilisiert Russland?

Das ukrainische Bureau in der Schweiz meldet aus Petersburg: Die Regierung beschloß, alle Soldaten von über 40 Jahren sofort zu demobilisieren und im November auch alle Soldaten zwischen 36 und 40 Jahren zu entlassen.

Von den Fronten.

Das Kampffeld in Flandern.

das in wiederholten Gewaltangriffen der Engländer viele Hunderttausende vergeblich gegen die deutsche Front ansetzen sah, lag nach dem letzten Großkampf am 9. Okt. dauernd unter lebhaftem Artilleriefeuer, das sich vom Nachmittag des 10. ab an der Küste und zwischen Blankaartsee und Poelkapelle zu großer Stärke steigerte. Gegen 6 Uhr abends ging das starke Zerwürfsfeuer in Gegend Draaibank und nördlich vom Houthouster-Wald in Trommelfeuer über und dehnte sich bis in Gegend Poelkapelle aus. Unter gleichzeitiger Einnebelung unserer dortigen Stellungen erfolgte ein starker erneuter französischer An-

griff beiderseits Draaibank und zugleich der Vorstoß einer feindlichen Großpatrouille an der Bahn Boesinghe—Studen. Unter starken blutigen Verlusten wurden die Angriffe restlos abgewiesen, während unsere Stoßtruppe ein südlich der Bahn Ypern—Rommers am 11. Oktober vertriebenes Engländernest trotz starker feindlicher Artilleriegegnung zum größten Teil säuberten. Im

Wetols

und in der Gegend von St. Quentin und an der Wisnefront steigerte sich zeitweise die Feuertätigkeit, die besonders in Gegend Fort Waimaison und am Chemin des Dames größere Stärke annahm und erst nachts abklang. Auf dem

Ostufer der Maas

drangen wir bei Tagesanbruch in 700 Meter Breite und 300 Meter Tiefe in die französischen Stellungen Chaume-Walbe ein und hielten die neugewonnenen Gräben gegen mehrfach wiederholte starke Gegenangriffe des Feindes. Bisher wurden 8 Offiziere, 115 Mann und zwei Maschinengewehre eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes sind schwer. Infolge dieser Unternehmung blieb das Feuer tagsüber und während der Nacht lebhafter und griff auch zeitweilig auf die benachbarten Abschnitte über. Gegen 8 Uhr abends gelang es uns auch am Nordhang der Höhe 344, ein weiteres feindliches Grabenstück zu nehmen und Gefangene einzubringen. Im

Oken

bis zum Karpatenbergländ war die Feuertätigkeit an einzelnen Stellen vorübergehend lebhaft. (W. Z. W.)

Das englische Ziel in Flandern.

Dem Neume Rotterdamischen Courant zufolge schreibt Manchester Guardian: Das Ziel unserer beschränkten Offensive im Westen ist die Eroberung des hochgelegenen Geländes in Flandern, mit Inbegriff des Höhenrückens zwischen Thourout und Zhele. Wir sind sicher, unser Ziel zu erreichen. Es fragt sich nur, ob dies schon jetzt oder erst im nächsten Frühjahr geschehen wird. Die schnelle Aufeinanderfolge unserer Vorstöße beweist, daß es nicht für ausgeschlossen hält, das Ziel noch vor dem Winter zu erreichen, wozu allerdings ein schöner Oktober notwendig wäre. (W. Z. W.) Aus Meldungen belgischer Flüchtlinge in Nordfrankreich geht hervor, daß die englische Offensive in Flandern um jeden Preis so lange fortgesetzt werden soll, bis es der britischen Heeresleitung zusammen mit der Admiralität möglich sein würde, Feuerbrücke unter ein konzentrisches Feuer von der Land- und See Seite her zu nehmen. Englische Offiziere verkünden, daß sodann auch für Holland die Sturmgloden schlagen werden.

Die Engländer wollen beim Friedensschlusse

Frankreich wieder räumen?

Reuter meldet aus Paris: Oberst Repington wurde bei seiner Durchreise durch Paris von einem Berichtserstatter der Temps nach seiner Meinung über die militärische Lage gefragt. Er sagte u. a.: Die Deutschen befinden sich im Nachteil. Die Verluste der Engländer sind jetzt verhältnismäßig leicht, weil die englische Heeresleitung Offensiven mit beschränkten Zielen durchführen läßt und weil auf unserer Seite eine Artillerie verwendet wird, die, was Zahl und Qualität angeht, den Feinden durchaus überlegen ist. (V) Trotzdem haben England und seine Verbündeten noch nicht das Maximum ihrer militärischen Kräfte eingesetzt. Die Deutschen behaupten, das England dem Frieden eine Anzahl weitere Frankreichs nicht wieder herausgeben wird. Wenn unsere Aufgabe erfüllt ist, wenn der Feind gezwungen sein wird, das Gelände zurückzugeben und den von ihm angerichteten Schaden zu ersetzen, sowie die nötigen Vorkosten für die Sicherheit der Zukunft zu leisten, dann werden wir den französischen Soldaten kräftig die Hand schütteln und in der festen Erwartung nach England zurückkehren, daß die blutige Niederlage der Deutschen sie in Zukunft davon abhalten wird, erneut einen Krieg gegen die zivilisierte Welt und das Recht zu beginnen.

Eine englische Frauenarmee.

Die Neue Zür. Ztg. meldet aus London: Der Kriegsminister verlangt die Aushebung einer Frauenarmee, und zwar zehn Monate lang. Sie soll die Rüst-Uniform tragen und teils im Lande, teils auswärts verwendet werden. In den englischen Arbeitsbüros wurden Rekrutierungsbüros für Frauen eröffnet.

Rückbildung des englisch-norwegischen Handelsabkommens
Tidens Tegn zufolge hat die englische Regierung dieser Tage das Handelsabkommen mit dem norwegischen Importeuren von Kolonialwaren gekündigt. Die Rückbildungsfrist beträgt drei Monate. Dies ist das dritte Handelsabkommen, das von England gekündigt wird. Das Blatt meint, man müsse darauf vorbereitet sein, daß England sich allmählich von allen Handelsabkommen lösen wird. (W. T. B.)

Die Franzosen in Flandern.

Wasser Meldungen zufolge berichtet Pett Journal, daß französische Truppen in Flandern einen mehrere Kilometer breiten Frontstreifen neuerdings übernommen, so daß die englische Front vorübergehend vergrößert ist. Die englischen Truppen sollen an gewissen Punkten noch stärker zusammengezogen werden als bisher. Auch bestände die Absicht der britischen und französischen Heerführer, die künftige Offensive in Flandern gemeinsam weiterzuführen und an dieser sowohl englische als französische Streitkräfte teilnehmen zu lassen.

Der Sturmerfolg bei Verdun.

Zur Naume von Verdun haben wir auf der Höhe 344 unsere Stellungen neuerdings verbessern können. Auch im Chaumeswalde gelang uns ein gut vorbereiteter Stoß, der feindliche Gräben in einer Breite von 700 Metern und einer Tiefe von 300 Metern in unseren Besitz brachte. Die Gefangenen, die wir dort machten, waren seit drei Tagen ohne jede Verpflegung, ein Erfolg des außerordentlich gutliegenden deutschen Feuers. In den übrigen Fronten — mit Ausnahme der Flandernfront — ist die Gesichtstätigkeit nach wie vor gering.

Französische Amtsrufe in der Schweiz.

Die Allschweizer Zeitung berichtet über französische Amtsrufe in der Schweiz und erklärt, daß der französische Generalkonsul in Genf, der im Zusammenhang mit dem Selbstmord seiner Gattin und Tochter, die sich die in die Hunderttausende gehende Summe einer Pfiskasse für französische Soldaten angeeignet hatten, besonders von sich reden macht. Dieser Generalkonsul bildete mit dem Präsidenten der Genfer französischen Handelskammer eine Art Präfektur der Westschweiz bei allen möglichen die Schweiz schädigenden Schmuggleraffären, wobei sich ein italienischer Buchhändler und Hülfhalter namens Perri als Initiator eines hohen Genfer Polizeibeamten besonders auszeichnete. Dieser war hauptsächlich beteiligt an der Entführung Rehm Ottens, der in ein Motorboot gelockt, chloroformiert und gewaltsam nach Frankreich gebracht wurde. Diese Entführung stellt sich als einer der ungeheuerlichsten Skandale dar, die die Kriegeschronik neutraler Länder aufzuweisen hat. Eine deutsche Frau namens Keller aus Genf wurde von einem Italiener über die französische Grenze gelockt und ist bereits am 1. Oktober erschossen worden.

Thomas über die amerikanische Hilfe.

Die Pariser Humanité enthält einen kurzen Bericht über die Geheimberatung des Sozialistenkongresses in Bordeaux am letzten Montag. Von Interesse ist die Mitteilung des früheren Ministers Thomas, daß die im kommenden Frühjahr einsehende amerikanische Hilfe eine Million Mann neue Truppen an der französischen Front und die Verdooping der französischen Artillerie bringen werde. Die Erklärungen Thomas' sollen nach dem Bericht der Humanité großen Eindruck auf die Delegierten gemacht haben. — Abwarten! Auch diese Seifenblase wird zerplatzen!

Aufstellung eines polnischen Heeres in Amerika.

Die Londoner Times meldet aus Washington: Die Aufstellung eines polnischen Heeres in der Union, zum Zweck seiner Ueberführung an die französische Front, hat eine wichtige Erklärung der amerikanischen Regierung herausgelockt. Aus ihr geht hervor, daß Wilson entschlossen ist, für die Zukunft Polens zu bürden. (1)

Ein italienisch-amerikanischer Zwischenfall.

Savas meldet aus Washington: Der Staatssekretär der Marine meldet die Beisehung eines italienischen Interseebootes durch ein amerikanisches Patrouillenschiff. Infolge eines Vertuns hatte das Unterseeboot nicht auf die Signale geantwortet. Ein Offizier und ein Mann wurden getötet. Der Staatssekretär der Marine drückte dem italienischen Marineminister sein tiefstes Bedauern für die Opfer dieses bedauerlichen Zwischenfalles aus.

Die amerikanischen Schiffverluste.

Daily Mail meldet aus New York: Die Liste der seit Eintritt in den Krieg verlorenen bzw. abersinkenden amerikanischen Schiffe weist bis zum 1. Oktober 43 Namen auf. — Dem neuen Kongress der Union geht der Wilsonsche Antrag zu nach geschlicher Normierung der vom Feinde im Friedensschlusse zurückertattenden Verluste des amerikanischen Handels und der Schifffahrt.

Die russischen Heerführer für Kornilow.

Die von den russischen Heerführern zugunsten Kornilows eingeleitete Bewegung hat einen bevorstehenden Umfang angenommen, daß die Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung, die gegen die Verhaftung Kornilows ist, den früheren Oberbefehlshaber vorläufig bald aus der Haft entlassen wird. General Alexejew ist in der Werschnose Wremja warm für Kornilow eingetreten und hat erklärt, er selbst sei von seinem Posten zurückzutreten, weil er überzeugt gewesen sei, daß die Regierung General Kornilow Unrecht tue. Wehnlich äußerte sich General Saminow, der den Staatsreich Kornilows auf ein Mißverständnis zu-

Deutscher Admiralstabsbericht.

(Mittlich). Die Tätigkeit unserer U-Boote im Atlantischen Ozean hat wiederum zur Vernichtung einer Reihe von Dampfern und Segelern mit besonders wertvollen Ladungen geführt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete französische Dampfer Dinorah mit 6700 Tonnen Kohlen, der aus Gestein herausgeschossen wurde, ferner der französische Dampfer Italia mit Lebensmitteln und Wein nach Bordeaux, sowie der französische Segler Europa mit 4200 Tonnen Weizen nach Bordeaux und die bewaffnete französische Dampfer Post-Verdurance mit 4000 Tonnen Salpeter nach St. Nazaire. Außerdem wurde ein englisches Beobachtungsfahrzeug versenkt. (W.T.B.)
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Mittlich wird in Wien verlautbart vom 11. Okt.: Auf keinem Kriegsschauplatz größere Kampfhandlungen. (W.T.B.)

Bulgarischer Heeresbericht.

Bulgarischer Generalsstabsbericht vom 10. Oktober: Mazedonische Front: Mehrere Generalsinspektionen nördlich von Bitola. Etwas lebhafteres Artilleriefeuer im Cerina-Bogen und westlich des Wardar. Südlich der Stadt Doira an herrliche heftiges Artilleriefeuer des Feindes, das am 8. Oktober begann und während der Nacht, sowie auch am Morgen des 9. Oktober andauerte. Nach längerem Einsatz unserer Artillerie wurde durch unser Artillerie- und Infanterieangriff gebrochen. Nur einer kleinen Anzahl feindlicher Soldaten gelang es, vorübergehend sich in einem unserer vorgeschobenen Gräben zu halten. Aber durch schweres Handgemenge wurden sie gänzlich vernichtet. Im allgemeinen sind die feindlichen Verluste ziemlich schwer, die unsrigen äußerst gering. — Rumänische Front: Geringe Generaltätigkeit, die meistens Tulea etwas lebhafter war. (W.T.B.)

hen ihm und Kerenski zurückführt. Die Verhaftung des Zumaabgeordneten Swow, dem jetzt die ganze Schuld aufgebürdet werden soll, wird in politischen Kreisen als Beweis dafür angesehen, daß die vollständige Rehabilitierung General Kornilows bevorsteht.

Wichtige Reise Kerenski ins Hauptquartier.

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Blätter melden, verfolgt die Reise des Ministerspräsidenten Kerenski und der Minister des Inneren, des Krieges und der Marine ins Hauptquartier einen wichtigen Zweck, nämlich Änderungen in der Heeresleitung und eine Umbildung des Hauptquartiers, das beträchtlich verkleinert wird, um es beweglicher zu machen. Es wird wahrscheinlich von Moskau nach einer anderen Stadt verlegt werden. Die Reise der Minister wird fünf Tage dauern. (W. T. B.)

Drachnachrichten.

Kaiser Wilhelm in Sofia.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Boffische Zeitung ein Telegramm aus der bulgarischen Hauptstadt, worin es heißt: Wenn Radoslawow kürzlich von einem bevorstehenden bedeutenden Ereignis sprach, so deutete er damit den jetzt stattfindenden Besuch des deutschen Kaisers beim Zaren Ferdinand in dessen Hauptstadt an. Der Besuch war ursprünglich auf einen früheren Termin angesetzt, er wurde durch den unerwartet raschen und noch nicht genug betrauertem Tod der Königin Eleonore hinausgeschoben. Der Besuch wird von allen Parteien als letzter noch notwendiger künftiger Zement angesehen, durch den unser Bloch auch dem letzten heftigen Ansturm gewachsen sein wird. Alle Schulen der Hauptstadt, die bulgarische Jugend aus allen Gauen des alten und neuen Bulgariens, besondere Abordnungen werden Kaiser Wilhelm begrüßen kommen, Träger des Vertrauens und der Zuversicht, die das ganze geeinte Bulgarien mit dem deutschen Herrscherhaus und seinem Volk verknüpft.

Die Folgen der Vorgänge im Reichstag.

In der Beurteilung der innerpolitischen Lage stimmen die Berliner Blätter in weitgehendem Maße darin überein, daß die Vorgänge, die sich in den letzten Tagen im Reichstag abgespielt haben, zu den traurigsten Ereignissen der ganzen Kriegszeit gehören. Die Boffische Zeitung meint, Regierung und Reichstag haben sich gegenseitig nichts vorzusetzen, sie haben beide in entscheidenden Augenblicken in gleicher Weise versagt. Kanzler und Reichstag müssen sich jetzt entweder schlenkerig zusammenfinden oder sich ebenso schlanke trennen. Im Lokalanzeiger heißt es: Weder das Ansehen der Volkvertretung noch das der Regierung ist durch die Verhandlungen dieses Herbstes gestiegen. Die Stellung des Reichskanzlers ist schon nach dreimonatiger Amtsführung ernsthaft erschüttert, und wenn auch die Ungeschicklichkeit der Vertreter der Reichsbehörden einen wesentlichen Anteil an diesem bedauerlichen Ergebnis hat, so hat auch das Parlament durch sein Verhalten dazu beigetragen, den Beweis dafür zu erbringen, daß die Demotisierung Deutschlands nur deshalb von unseren Feinden gewünscht wird, weil sie hoffen, daß sie unsere Kräfte brechen wird. — Im Berliner Tageblatt heißt man, es unterliege keinem Zweifel, daß der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, von Capelle von seinem Posten scheiden wird; vielleicht werde ein später noch ein anderer Staatssekretär (Delfferich) gehen. Was ist mit solchen Personalveränderungen erreicht? Wenig oder nichts. Die Situation bleibt genau so unhaltbar wie zuvor.

Der Windst der Reichstagsreden in Frankreich.

Die Verhandlungen des Reichstages und die Meinungen des Kanzlers und des Staatssekretärs von Capelle werden von den gesägten französischen Abendblättern in ihren Auslandsausgaben eingehend in der Boffischen Auslandsausgabe abgedruckt, ebenso die Ausführungen des Staatssekretärs von Kühlmann über Eliaß-Bohringen. Kommentare liegen nur wenige vor, jedoch werden vor allem die Meinungen Capelles besprochen. Pett Pariffen erklärt, die Verwirrung in Deutschland vor und nach dem Sturze Bethmanns nehme täglich zu. Die Ausführungen Capelles

seien wohl absichtlich übertrieben, um wie früher, einen Mehrheitsblock um die Regierung zu bilden. Kühlmann scheint der kommende Mann zu sein. Die Ausführungen über Eliaß-Bohringen seien die kategorischste Weisung, dieses Grundproblem zu erörtern, die jemals ein deutscher Staatsmann abgegeben habe. Zutreffend sagt zu den Erklärungen Kühlmanns, zum ersten Male gebe die deutsche Regierung eine genaue Erklärung ab. Die Rede sei geschickt, sie bezwecke den Glauben zu erwecken, daß nur der Wunsch Frankreichs auf Wiedergewinnung der verlorenen Provinzen das Friedenshindernis sei.

Aufhebung der politischen Zensur in Oesterreich.

Das erste Abgeordnetenhaus nahm die Entwürfe des Presseauschusses betreffend Aufhebung der politischen Zensur nach kurzer Debatte an. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister des Innern, Graf Togggenburg: Mit Rücksicht auf die Feinde, die mit größter Aufmerksamkeit unser öffentliches Leben verfolgen, kann wohl noch schwerer derzeit auf die Pressezensur ganz verzichtet werden, die übrigens auch in den anderen Staaten besteht. Um den vielfach berechtigten Klagen Rechnung zu tragen und Ordnung in die Zensurverhältnisse zu bringen, beabsichtigt die Regierung eine Neuregelung der Zensur dahingehend, daß nur das, was mit den Interessen der Kriegführung in mittelbarem oder unmittelbarem Zusammenhang steht, der Zensur durch politische oder Polizeibehörden unterliegen soll, gegen deren Erkenntnis der Rechtsweg offen steht. Fragen rein politischer Natur oder solche, welche die Kriegführung überhaupt nicht berühren sollen der Zensur nicht unterliegen.

Sturmzeichen in Irland.

Ein Mitarbeiter aus Belfast schreibt in der Morning Post vom 28. September: Auf Grund meiner Erkundigungen muß ich gestehen, daß der gegenwärtige aufrührerische Zustand des irischen Südens und Südwestens sich immer mehr als er vor der Osterwoche 1916 war. Ein Gewährsmann aus Cork teilt mit, wenn die Regierung mit den Sinnfeinern nicht sehr kurzen Prozeß mache, so stehe eine neue Revolte bevor. Nachts kommt es zu Unruhen aufständiger Banden, die deutschfreundliche Sympathieäußerungen veranstalten. Häufig werden Soldaten und Matrosen von diesen Leuten angegriffen. Besonders bezeichnend für die Zustände in Südb- und Westirland ist die allmähliche Abwanderung der Protestanten nach dem Norden, wo sie sich unter ihren Glaubensgenossen sicher fühlen. Es ist kein Wunder, daß den Unionisten die Herrschaft des Staatssekretärs Dilke immer mehr leid wird, denn in dieser Beziehung nicht besser ist als sein Vorgänger Dilke. (L.B.M.)

Nach dem News Rotterdamische Courant berichtet ein Mitarbeiter der Daily Mail, der den Führer der revolutionären irischen Armee in Westirland, de Valera besucht, daß de Valera jetzt 15000 bis 20000 gut ausgebildete Freiwillige unter seinem Befehl habe. Der Mitarbeiter der Daily Mail sah ganze Eisenbahnzüge mit Freiwilligen, die sich auf der Heimreise befanden. In der Grafschaft Coace sind 80 Prozent der Bevölkerung Anhänger der Sinnfeiner Bewegung und auch die Frauen- und Priester arbeiten unermüdet für die irische Republik. Der Tod des Sinnfeiners Thomas Ashe habe viele Hunderte, die noch schwanken, bekehrt, und die Zahl der Sinnfeiner Bewegung nehme ständig zu.

Die Anhebung der neutralen Schifffahrt durch Amerika.

Das Ministerium des Auswärtigen teilt mit: Von dem holländischen Gesandten in Washington wird berichtet, daß die amerikanische Regierung amtlich bekannt gegeben hat, daß Schiffe, welche nach einem an Deutschland grenzenden neutralen Lande fahren, keine Munition liefern dürfen. Infolgedessen werden niederländische Schiffe, welche aus Indien und Südamerika kommen, in keinem Hafen der Vereinigten Staaten bunkern können, außer wenn die amerikanische Inspektionsbehörde die Bewilligung erteilt, daß die Ladung dieser Schiffe nach Holland gebracht werde. Da auch in Südamerika keine Munitionslieferungen haben sind, so ist augenblicklich die Schifffahrt zwischen den Kolonien und dem Mutterlande unmöglich. Der holländische Gesandte und die holländische Kommission in Amerika unterhandeln bisher ohne Erfolg mit der Regierung der Vereinigten Staaten über ein Abkommen für die Schifffahrt und die Ausfuhr von Waren nach Holland.

Deutscher Reichstag.

In der gestrigen Reichstagsitzung befanden sich am Bundesratspräsidenten der Staatssekretär Delfferich, Graf Rüdern, Wallraf. Es stand der Gesetzentwurf zur

Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte zur dritten Beratung.

In der Gesamtabstimmung wurde das Gesetz gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Fraktionen angenommen. Die eingegangenen Mitschriften wurden für erledigt erklärt. Staatssekretär Dr. Delfferich: Mit dem heute verabschiedeten Gesetz ist ein starker Grundstein für Deutschlands Wiederaufbau nach dem Kriege gelegt worden. Das Gesetz soll nicht zum Vorteile einzelner Klassen dienen, sondern zum Wohle des ganzen Volkes, auch der breitesten Schichten unserer arbeitenden Bevölkerung, für deren zukünftige Lebenshaltung die Wiederherstellung des Außenhandels eine der wichtigsten Bedingungen ist. So groß auch die unmittelbare materielle Bedeutung der Vorlage ist, so ist es doch ein Symbol, daß das deutsche Volk mitten im Geiße der furchtbarsten Schlacht daran denkt, sich die Freiheit der Meere zu sichern (Wras) und entschlossen ist nicht nur zum Kampfe gegen den Feind, sondern auch zur friedlichen Arbeit. (Wehhafter Beifall.) Es folgte die

dritte Lesung des Nachtragstatuts, der gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen angenommen wurde. Die Resolution der unabhängigen Sozialdemokraten wurde abgelehnt. Die dritte Ergänzung des Haushaltgesetzes wurde angenommen.

Weiter stand die Fortsetzung der Besprechung der Interpellation über das

Bereins- und Versammlungsgesetz

auf der Tagesordnung. Die vorliegende Resolution wurde in ihrem ersten Teil (alsbaldige Beseitigung der Zensur) abgelehnt, im übrigen (Grundsätze für Handhabung der Zensur und Beseitigung der Konzeptionspflicht der Richter) angenommen. Die Interpellation Gröber (Str.) über wirtschaftliche Verhältnisse des Mittelstandes wird später beantwortet werden. Die Gesetzentwürfe über Vereinfachung der Rechtspflege und über Ergänzung der Befugnisse der Gewerbeämter wurden in zweiter und dritter Lesung erledigt. Mehrere Rechnungssachen passierten ohne Aussprache. Die Fortsetzung der Aussprache über soziale Fragen bildete den Schluß der Sitzung.

Nächste Sitzung: 5. Dezember. Tagesordnung unbestimmt.

Sächsischer Landtag.

In Anwesenheit der Staatsminister DDr. Dr.-Ing. Beck, Graf Vitzthum v. Eckstädt, v. Seydewitz und Dr. Nagel sowie einer Anzahl Regierungskommissare nahm die Zweite Kammer gestern den Gesetzentwurf über Erhöhung der Aufwandsentschädigung an die Mitglieder der Ständeverammlung mit der Abänderung einer Erhöhung um die Hälfte der Kriegsvorlage an, ebenso den Gesetzentwurf über Verlängerung der Geltungsdauer des Gesetzes, enthaltend ein vorläufiges Verbot der Verküpfung von Kohlenbergbaurechten usw. vom 10. November 1916 bis spätestens Ende Februar 1918. Im Hüttenamt der Tagung stand die Erörterung über den Bericht der außerordentlichen Deputation für die Landesordnung über die Vorlage der Vgl. Nr. u. Gen., sowie Getzner, Dr. Kricheldorf und Nitschle-Beutisch u. Gen. zur

Reform der Ersten Kammer

und über die hierzu eingegangenen Petitionen. Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt führte aus, daß die Staatsregierung dem Landtage eine Vorlage zur Reform der Ersten Kammer zugehen lassen werde. Diese Vorlage würde aber von den Deputationsanträgen in mancher Beziehung abweichen. So könne sich die Regierung mit einer Abänderung und Einführung einer berufständischen Vertretung nicht einverstanden erklären. Die Erste Kammer müsse im Gegensatz zur zweiten Vertreter einer ruhigen und stetigen Fortentwicklung des Staates in sich schließen. Nach ausgiebiger Aussprache folgten die Abstimmungen. Das Haus lehnte den Ministerantrag, die Erste Kammer aufzuheben und das Einkammersystem einzuführen, mit 49 gegen 30 sozialdemokratische und fortschrittliche Stimmen ab. Einstimmig wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, dem nächsten ordentlichen Landtag einen Gesetzentwurf zur Reform der Ersten Kammer vorzulegen. Einstimmig wurde hingegen die Aufhebung der den Standesherrschaften Königsbrunn und Reibersdorf zustehenden Sitze beschlossen, während die Aufhebung der Sitze für das Hochstift Meißen und das Kollegialstift Würzen mit 60 gegen 16 konservative Stimmen beschlossen wurde. Wegen die berufständigen Wahlen stimmten 11 Konservative. Andere Bestimmungen wurden teils einstimmig, teils gegen die anwesenden 24 Konservative angenommen. Die Anträge über die verfassungsmäßigen Rechte der Ersten Kammer fanden mit 55 gegen 24 konservative Stimmen Annahme.

Nächste Sitzung: Montag, 15. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr.

Stadtverordnetenversammlung zu Aue.

* Das Stadtverordnetenkollegium zu Aue fand sich gestern, Donnerstag, nachmittags 6 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, an der auch drei Ratsmitglieder teilnahmen; vom Stadtverordnetenkollegium waren zehn Mitglieder erschienen. Die Beratung der Verhandlungen lag in den Händen des ersten stellv. Stadtvorstehers Herrn Bär. Es hatten zunächst einige Kenntnisnahmen zu erfolgen, von denen erwähnenswert ist der

Bericht über die hiesigen Kriegskassen

für die Monate August und September 1917. Aus ihm ging hervor, daß auch in diesen beiden Monaten die vier Auer Kriegskassen sich einer außerordentlich lebhaften Benutzung erfreuen durften — per besagte Weise dafür, wie segensreich die gemeinnützige Einrichtung wirkt. Die Zahl der besserbemittelten Teilnehmer an den Speisungen ist allerdings verhältnismäßig gering, dafür aber wird von den minderbemittelten Einwohnern der Stadt um so fleißiger Gebrauch von der wohlfeilen Ernährungs-Gelegenheit gemacht. Der Verstellungspreis der Speisen stellt sich gegenwärtig etwas höher als in den ersten neun Monaten des Küchenbetriebs, weil jetzt solche Gemüße verwendet werden, die sich im Einkauf teurer stellen, als die Trockengemüße. — Weiter lag zur Kenntnisnahme u. a. der Jahresbericht über das städtische Wasserwerk vor, den Herr Betriebsleiter Keil sehr eingehend und ausführlich ausgearbeitet hat, wofür ihm der Dank des Kollegiums abgestattet wurde; der Bericht soll unter den Herren Stadtverordneten in Umlauf gesetzt werden. — Sodann wurde die baldige

Aufstellung eines Hydranten in der Bahnhofsstraße beschlossen, und zwar in der Nähe des Bahnhofs. Es ist in dieser Gegend nur ein Hydrant vorhanden an der Altmeyer'schen Wache, jedoch die Aufstellung eines zweiten im Interesse erhöhter Feuerbereitschaft dringend geboten erscheint. Als willkommen wurde es begrüßt, daß gerade ein Hydrant vorrätig ist, weil der Preis dafür infolge des Krieges von 180 Mk. auf 550 Mk. gestiegen ist. Der nächste Punkt der Tagesordnung forderte die Bewilligung einer höheren Beihilfe zum weiteren

Ausbau der Mütterberatung und Säuglingsfürsorgestelle.

Ein ministerielles Schreiben an die Behörden hatte längst eine Vermehrung beim Errichtung von Häusern

ertrüben empfohlen. Darauf hin sind in Aue eingehende Erörterungen und Besprechungen über die Zweckmäßigkeit einer solchen Anstalt für unsere Stadt unter den dafür in Frage kommenden Persönlichkeiten geführt worden. Es fand auch ein Aufklärungsvortrag statt, besonders nahm sich der Angelegenheit der Frauenvereine durch seinen Kurator, Herrn Pastor Dertel, an. Nach eingehender Erörterung kam man indessen zu dem Ergebnis, daß eine Krippe für die Stadt Aue nicht zu empfehlen sei, daß es vielmehr vorzuziehen wäre, die seit Jahren in höchstem Maße segensreich wirkende, von Herrn Dr. med. Hofmann ins Leben gerufene und vortrefflich geleitete Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle weiter auszubauen dergestalt, daß alle Mütter, die Kinder bis zu zwei Jahren haben, mit ihren Säuglingen ihr unterstellt werden, wozu die Einstellung einer ausgebildeten Helferin ins Auge gefaßt ist, welche die Mütter in ihrer Hauslichkeit aufsuchen soll, um ihnen beratend beizustehen. Der Rat schlägt daher vor, für Befoldung des Arztes und einer Fürsorgeberaterin ab 1. Oktober d. J. die Beihilfe um jährlich 2000 Mk. zu erhöhen, sodas für das laufende Jahr 500 Mk. in Frage kämen. Mit warmen Worten empfiehlt Herr Stadtrat Schubert dem Kollegium, dem Ratsbeschlusse beizutreten. Er erinnert daran, daß die Bevölkerungsbedürfnisse eine der wichtigsten Fragen ist, die jedes Volk beschäftigt

Zeichnungen zur hiesigen Kriegsanleihe.

Eutprechend einem am 25. September vom Sächsischen Sparfassenrat gemachten Vorschlage wurde beschlossen, 10 Prozent des Einlegerguthabens der hiesigen städtischen Sparkasse zur Kriegsanleihe zu zeichnen und ferner sollen zu demselben Zwecke verwendet werden die auf der Sparkasse zu Aue niedergelegten Stamm- und Zweckvermögen in einer Gesamthöhe von 215 000 Mk. Mit diesen von hoher, anerkannter Wertes Vaterlandsliebe zugehenden Beschläffen war die Sitzung kurz nach 9 Uhr beendet.

Von Stadt und Land.

Aue, 12. Oktober. Nachdruck der Meldungen, die durch ein Postamtangehörigen kenntlich gemacht sind, ist — auch im Rückzuge — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

* Ein Dankbrief Hindenburgs. Der Vorsitzende des hiesigen konservativen Vereins, Herr Kommerzienrat W. R. H. erhebt auf seinen telegraphischen Glückwunsch zum 70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg einen persönlichen schriftlichen Dank aus dem Großen Hauptquartier.

* Kriegsanleihe-Zeichnung bei der Sparkasse. Zur Entgegennahme von Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe ist die Sparkasse Aue Sonntag, den 14. Oktober von 11—12 Uhr geöffnet.

* Vortrag. Am nächsten Sonntag nachm. 8 Uhr wird Herr Schuldirektor Bauer, der z. Z. Telegraphist bei einer Nachr. Erprobungs-Abt. ist, im Saale der Mädchen-Volkerschule an der Gabelsbergerstraße einen Vortrag halten über das Thema: Warum können und wollen wir unser Vaterland in letzter Stunde nicht im Stich lassen? Kindervorträge und Befänge entsprechendem Charakters werden sich anfügen. Zu dieser Veranstaltung wird auch hierdurch freundlich eingeladen.

* Die Verlinkliste Nr. 451 der königlich sächsischen Armee liegt in der Geschäftsstelle unseres Blattes zur Einsichtnahme aus.

* Kriegsauszeichnungen. Der Soldat Karl Hofmann, Schläge bei einer M. G. R., der früher hier als Wäcker tätig war, wurde mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. Er ist der Sohn des Tischlers H. Bettnerstr. 52. — Für eine mit besonderem Mute und Unerfrockenheit ausgeführte Radfahrerpatrouille wurde der Soldat Theodor Schönfeld mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet; er ist der Sohn des Herrn Bahnwärters August Sch. in Auerhammer 9 G.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai. (19. u. Trinitatis.) Sonntag den 14. Oktober 1917. (19. u. Trinitatis.) Kollekte zum Zwecke der Errichtung eines 2. Predigerseminars. Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Lehmler. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt: Pastor Dertel. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst der jüngeren Abteilung: Pastor Kunde. Nachm. 1/2 Uhr Jugendgottesdienst des II. Bezirks: Pastor Dertel. Abends 6 Uhr Pfingststunde: Pastor Kunde. Abends 1/2 Uhr Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr Singlingsverein. Am Montag- und Dienstag-Vormittag, den 15. und 16. Okt. nehmen die drei Geistlichen die Anmeldungen zum Konfirmanden-Unterricht im Pfarrhaus entgegen. — Mittwoch, den 17. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde, darnach Gelegenheit zur Beichte und Abendmahlsfeier: Pastor Dertel.

Friedenskirche zu Aue. 19. Sonntag nach Trinitatis. 1/2 Uhr: Beichte. 9 Uhr. Hauptgottesdienst. Lutherpredigt. Kollekte für ein neues Predigerseminar. — Mittwoch, den 17. Okt., 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Luther der Vater. Beichte und Abendmahl.

Katholische Kirche. 14. Okt.: Gelegenheit zur Bewirtung des Rosenkranz-Ablasses. Sonnabend abend 6—7 u. Sonntag von früh 7 an hl. Beichte. 9 Hochamt u. Predigt. Kollekte für den Kaiser- und Volksbank für Meer und Flotte, Weihnachtsgabe 1917. 8 Rosenkranzandacht. — Werktag hl. Messe früh 7. Am 18. Okt. infolge auswärtiger Militärbeichte kein Religionsunterricht.

Methodistenkirche, Kismarktstraße 12. Sonntag, vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Sonntagsschule. 7 Uhr abends Evangelisationsversammlung. Prediger Rißold aus Eisenfod. — Freitag 1/2 Uhr abends Kriegsbetstunde.

Sächsische Landeslotterie.

In der Ziehung am 11. Oktober wurden an größeren Gewinnen gezogen:

Gewinn zu 1000 Mark: 258 1528 8784 8861 4987 5103 8084 11658 11380 24014 25587 25890 81685 84220 88580 89782 41041 46142 53059 56778 58944 57061 58648 64651 68289 68245 67661 67886 71058 78108 78078 81924 84697 84208 86877 87818 88328 89252 90079 90524 90270 98407 100582 104740 105229 105889 107082.

Gewinn zu 5000 Mark: 8782 5634 11727 16485 16714 28650 24788 22116 22609 48306 44077 40698 50778 68887 71574 74044 76427 70078 90541 98812 106786 108095.

Gewinn zu 8000 Mark: 2011 5305 6127 8348 29129 80810 89854 88488 84920 88549 42278 44070 45078 47278 51226 56688 80698 85100 89158 98965 102118.

Gewinn zu 5000 Mark: 24482. 130 000 Mk. auf Nr. 153237. 50 000 Mark auf Nr. 104746. 15 000 Mark auf Nr. 24292.

Den Taler, die Mark, den Groschen, den Pfennig

heraus aus den Taschen! Wie viele Schneeflocken Lawinen ergeben, wie viele kleine Ameisen die Teile zu einem großen Bau zusammenschleppen, so müssen bei der 7. Kriegsanleihe aus ungezählten kleinen Zeichnungen die Milliarden erwachsen, die das Vaterland braucht, um den Troß der Feinde endgültig zu brechen.

Darum zeichne!

gen muß und daß dasjenige Volk, das nach dem Kriege den besten Nachwuchs hat, an der Spitze der Völker marschieren werde. Das Kollegium tritt auch einstimmig dem Ratsbeschlusse bei. Darauf stand zur Beratung die Gewährung eines

höheren Beitrages an die Gewerbebesuche.

Das Ministerium hat dieser Anstalt, die bekanntlich vom Gewerbeverein, Gewerbetreibenden und Industriellen, der Stadtgemeinde und dem Ministerium erhalten wird, für das Jahr 1917/18 eine Beihilfe von 11 700 Mk. bewilligt unter der Bedingung, daß die Stadtgemeinde die Schulräume kostenlos zur Verfügung stellt oder ebenfalls ihre Beihilfe erhöht. In Uebereinstimmung mit einem Ratsbeschlusse wurde beschlossen, die Beihilfe von 4500 Mk. auf 6000 Mk. zu erhöhen unter der Voraussetzung, daß die Gewerbeschule bis Ostern 1918 in städtische Verwaltung genommen wird und das Ministerium auch alsdann wie bisher im gleichen Verhältnis seine Unterstützung zusichert. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf eine abermalige

Gaspreiserhöhung.

weil seit dem Inkrafttreten der neuen Gaspreise am 10. September d. J. die Preise für die Kohlen abermals beträchtlich gestiegen sind. Der Gasauschuß hat berechnet, daß inwieweit der Preis für die jährlich zu bezahlenden Kohlen sich von 101 000 auf 197 000 Mk. erhöht hat. Aus dem Kollegium heraus wurde mitgeteilt, daß in allerhöchster Zeit schon eine nochmalige Erhöhung der Kohlenpreise eintreten werde, und um alsdann nicht auch nochmals, zum dritten Male kurz hintereinander, wieder die Gaspreise erhöhen zu müssen, wurde beschlossen, erst auch diese Kohlenpreiserhöhung abzuwarten, bevor die Gaspreise neu geregelt werden. Es handelt sich um einen Aufschlag von etwa vierzehn Tage bis drei Wochen. Damit war die Tagesordnung beendet, außerhalb derselben wurden aber noch zwei soden erst gefaßte Ratsbeschlüsse erledigt, indem das Kollegium ihnen einstimmig betrat. Es betrafen beide

Amtliche Bekanntmachungen.

Hauslisten in Aue.

Zum Zwecke der Einschätzung zur Einkommen- und Vermögenssteuer für das Jahr 1918 werden die Hausbesitzer des hiesigen Gemeindebezirks bzw. deren Stellvertreter hierdurch veranlagt, in die ihnen dieser Tage ausgegangenen Hauslisten sämtliche steuerpflichtige Bewohner ihrer Häuser, auch Untermieter, Schlafstelleninhaber und solche erwachsene Kinder, die im Gewerbebetriebe ihrer Eltern beschäftigt sind, nach Maßgabe der auf diesen Listen befindlichen Vorbemerkungen einzutragen und alle sonstigen in den Listen näher bezeichneten Angaben zu machen, sobald aber die vollständig ausgefüllten Listen eigenhändig zu unterschreiben und

binnen 10 Tagen

von der Aufertigung an gerechnet, bei Vermeldung einer Geldstrafe bis zu 50 Mark während der Geschäftsstunden im Stadtsteueramt, (Stadthaus Zimmer Nr. 20) persönlich oder durch zuverlässige Leute welche Auskunft über etwa noch fehlende Angaben erteilen können, abzugeben.

Im Kriegsdienste befindliche Personen, einschließlich der Untermieter und Schlafstelleninhaber, sind in die Liste aufzunehmen, wenn sie die Wohnung beibehalten haben.

Die Ausführung der Hauslisten hat nach dem Stande vom 12. Oktober 1917 zu geschehen.

Mit Geldstrafe bis zu 100 Mark kann belegt werden, wer in dem zum Zwecke der Einschätzung seines Einkommens von ihm gemachten Angaben sich in wesentlichen Punkten Unrichtigkeiten zu Schulden kommen läßt, sofern nicht diese unrichtigen Angaben bereits als Steuerhinterziehung zu bestrafen sind.

Aue, den 11. Oktober 1917.

Der Rat der Stadt, Steueramt.

Wir bringen diese Beschlüsse auf Wunsch zur allgemeinen Kenntnis. Die Einschränkung der Verkaufszeiten macht sich als Kriegsmäßregel zur Ersparung von Licht und Beleuchtung notwendig.

Von dem bewährten vaterländischen Sinn unserer Geschäftsinhaber erwarten wir, daß diese notwendige Kriegsmäßregel freiwillig, allgemein und streng durchgeführt wird. Die Verbraucher aber ersuchen wir, sich den festgesetzten Verkaufszeiten zu fügen.

Aue, den 11. Oktober 1917.

Der Rat der Stadt.

Aue. Verkaufszeiten und Ladenschluß.

Am 5. Oktober 1917 hat eine Versammlung hiesiger Geschäftsinhaber, in der die Mehrzahl aller Handelsgewerbetreibenden vertreten war, beschlossen:

vom 15. Oktober 1917 an die Verkaufsstellen an den Wochentagen Montag bis Freitag von 9 Uhr morgens bis nachmittags 5 Uhr, Sonnabends dagegen bis 7 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr offen zu halten, von jeder Schaufensterbeleuchtung — innen und außen — abzusehen und von Neujahr 1918 an die Verkaufsstellen Sonntags ganz zu schließen, den Zigarrenspezialgeschäften aber Montag bis Freitag eine halbe Stunde länger und Sonntags, außer den hohen Festtagen, die Stunden von 11—1 Uhr als Verkaufszeiten nachzulassen.

Aue. Fleischverkaufszeiten.

Die Bestimmung § 3 Absatz 2 unter Bekanntmachung vom 26. Juli 1916, Kleinverkaufs frischen Fleisches betr., wird dahin abgeändert:

An den Fleischverkaufstagen darf Fleisch an Inhaber von Fleischmärkten nur in der Zeit von 9 Uhr vormittag bis nachmittags 5 Uhr abgegeben werden.

Diese Bestimmung tritt am 13. Oktober 1917 in Kraft. Zuwiderhandlungen werden nach der Bekanntmachung über Versorgungsregelung vom 25. September 1915 und 4. November 1915 bestraft.

Aue, den 11. Oktober 1917. Der Rat der Stadt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Kuhnold. — Druck und Verlag: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. B. G.

Auktion!

Montag, den 15. Oktober 1917, vormittag 9 Uhr kommen in Aue, Albersdamerstr. 8, wegen Geschäftsaufgabe nachstehende Gegenstände zur öffentlichen Versteigerung:

- | | |
|--------------------|------------------------------|
| 2 Schleifwagen, | 1 Kopierpresse, |
| 1 Truhwagen, | 2 Brückenwagen, |
| 2 Tafelschlitten, | 3 Sackkarren, |
| 2 Kutschwagen, | 2 Flaggen mit Flaggenstangen |
| 1 Handwagen, | 1 Kontormöbel, |
| 2 Lastschlitten, | 2 Säcke Streumehl, |
| 1 Landauer, | 6 Stück Wagenkuffen, |
| 1 Geldschrank, | 2 Sportleitern |
| 1 Schreibmaschine, | und verschiedenes mehr. |

Bieten sammeln sich in der „Eiche“. Näheres bei Bruno Hänel, Reichstr. 46.

Erdarbeiter u. Arbeiterinnen

für sofort gesucht.

Ernst Groß
Tiefbauunternehmung, Aue.

Abbrucharbeiter

Stundenlohn 70—75 Pfg., sowie auch Frauen u. angenomm. Mit Schwerer Arbeit, Schieferwiese.

Für unseren Betrieb suchen wir noch ältere, erfahrene einige

Schlosser

zum sofortigen Antritt bei gutem Lohne.

Gebrüder Uebel, Adorf I. Vogtl. Fabrikfläche vorhanden.

Einjährigen-Vorbereitungsanstalt

von Dir. J. Mertig Zwickau. — Fernspr. 1777. Erfolgreiche Vorbereitung zur Ablegung der Einjährigen-Prüfung vor der Kgl. Prüfungskommission in kürzester Zeit. Prospekte kostenlos.

Bagerarbeiterin

gesucht. Simpron-Werke Albert Banmann Aue.

Eine jugendliche Arbeiterin

für leichte u. dauernde gutlohnende Beschäftigung sofort gesucht. Gustav Stern, Perückenfabrik, Aue, Wettinerstraße 48.

Einsaub. Mädchen oder Kriegerfrau

für den Vormittag gesucht. Reichstraße 14, I. Etage.

Größere Posten Runkelrüben

haben abgegeben. Gensler & Co., G. m. B. G., Erfurt 19.

Zithern, Lauten, Gitarren, Mandolinen und Saiten, sowie alle Musikinstrumente in großer Auswahl

Musikhaus Wolf Zwickau I. Sa., Bahnhofstr. 11.

7. Kriegs-Anleihe



Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht

Das Vaterland ruft - Dein Gewissen mahnt - Hilf auch Du zum Erfolg!

Aufträge auf:

Werkzeuge und Werkzeug-Teile

(Dreher-Arbeit) vergeben, Material wird gestellt.

Mügelin, L. Georg Bierling & Co., Aktiengesellschaft. Bez. Dresden.

Zur gefl. Beachtung!

Die Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft empfiehlt sich zur schnellen Anfertigung aller Druckarbeiten für Behörden, Kaufleute, Handwerker, Gewerbetreibende, Vereine und Familien. Tadellose Ausführung bei billigen Preisen.

Wer liefert

eine Stange zur Waffenherstellung von Unterlagsschleiben und Rohrschleifen? Angebote an Albin Henker, Waldheim I. Sa.

Aufgepolstert wird. Matrasen und Sofas, da ich beurlaubt bin. O. Schmidt, Papißtr. 81.

Ein Haus

mit Garten preiswert zu verkaufen. Zu erst. im Auer Tagebl.

Verloren

50 Stück Stoffstreifen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung abzugeben. Bahnhöfstr. 27, part.

Spankorbindustrie

Korbwarengroßhandlung sucht zu kaufen großen Posten: Kinderkörbchen, große Handkörbe, Kindertragkörben, Wäschetische. Selbsthergezeugt bevorzugt. Bitte gute Preise. Ein dauernder Abnehmer. Cassa sofort. Angeb. unt. N. E. 3019 an die Geschäftsstelle d. S. W.

Frankeins bis zu 80 Jahren, welche einen Lebensberuf suchen. Finden durch Schmidt's Brieflichen od. mündlich. Kurios zu Zwickau. Mittelstr. 4. Freilag. als Ritterguts-Sekretärinnen. Ganz Gehalt u. freie Beschäftigung.

Neue Unterrichts-Kurse

in allen Handelsfächern beginnen jetzt für Damen und Herren zwecks Auszubildung zu tüchtigen, brauchbaren

Kontoristen

u. f. w. Best. Anmeldungen erbitet

Breitschuch

Aue. Fernsprecher Nr. 726. Tages- und Abend-Kurse.

Zöpfe

fertigt sauber und gut von dazu gegebenen Haaren unter Garantie der Verwertung

Gustav Stern Zöpfe u. Perückenfabrik, Aue Wettinerstraße 48 am Wettinplatz Ausgefärbte Frauenhaare kauft stets der Obige.

Ammersee-Sonntagsblatt

Beilage zum
Auer Tageblatt
und Anzeiger für das Erzgebirge

Nr. 41

1917

Aschenbrödel.

Novelle von Henriette v. Meerheimb.

(Fortsetzung.)

Nun, Sie haben freilich gewagt, aber gewonnen haben Sie nichts," meinte der Justizrat. "Wenn Ihre Stiefschwester nicht Rechenschaft verlangt, so —"

"Ach, das Ding ist erst achtzehn Jahre," unterbrach ihn Rose. "Abele zankte sich zwar viel mit Rose, nahm aber stets ihre Partei, wenn andere sie angriffen. "Unsere kleine Schwester kommt in den nächsten Tagen aus Brüssel zurück, und dann leben wir so sparsam, daß wir bald noch etwas erübrigen —"

"Unfönn, Abele! Unser Zustand mit dem einen Dienstmädchen ist jetzt schon unwürdig."

Der Justizrat zuckte mitleidlos die Achseln. "Sie haben einen schönen Karneval durchlebt, Fräulein v. Königsbrück. Danach kommt immer der Aschermittwoch."

"Ist das Ihre ganze Weisheit und Hilfe, Herr Justizrat?"

"In der Regel kann man niemand helfen, der sich nicht raten läßt. Aber ich kann Ihnen doch —" Er machte eine Kunstpause und sah die

Damen herausfordernd an. "Ich habe nämlich einen Käufer für Königsbrück."

Beide starrten finster vor sich hin.

Der Justizrat deutete das Schweigen richtig. "Begreiflicherweise wird Ihnen der Entschluß schwer. Aber über kurz oder lang war's doch aus der Familie gegangen, und darum —"

"Wer ist der Käufer?" fragte Rose rasch.

"Ein Graf Nöges. Vorläufig will er Schloß und Park mieten, um in völliger Ruhe ein Buch zu schreiben. Gefällt ihm das Gut, so kauft er es Ihnen ab."

"Schließlich kann uns das ziemlich gleich sein," meinte Abele übel-launig. "Die Gläubiger mögen sich gratulieren. Was geht's uns an? Wir bekommen ja doch nichts."

"Freilich — viel gibt's nicht, wenn nicht Graf Nöges einen Liebhäberpreis zahlt. Er ist ein alter Sonderling, der das vielleicht tut. Durch ein günstiges Arrangement mit den Gläubigern schinde ich vielleicht doch noch etwas für Sie heraus. Jedenfalls habe ich schon aus-gewirkt, daß er Ihnen persönlich die Miete zahlt, so daß sie nicht zur Schuldentilgung herangezogen wird."

"Bravo!" Rosens Laune stieg wieder. Ihr Gesicht heiterte sich auf.



Artilleriekampf im Ortlergebiet. Nach einer Originalzeichnung von Fritz Neumann.

A. F. XIII.



„Ne, wie gut!“

„Nun gebe ich aber keinen Pfennig daran in die Hand,“ gelächelte der Justizrat, den ihre Fröhlichkeit mißtrauisch machte. „Freilich habe bekommt zwei Dreier — ein Drittel spare ich für Ihre Stiefschwester auf. Das ist nicht mehr wie recht und billig.“

„Weinwegen. Ein Bettel wird's doch noch sein.“

Der Justizrat schmunzelte. „Der Handel ist noch nicht abgeschlossen, aber ich denke, Sie werden zufrieden sein. Mit dem Gewissen haben wir gehandelt es sich gut — er ist ein verdammt dankbarer Mann und erzieht auf Gehorsam und Fleiß der ratigen Leute wegen.“

„Wie alt ist er denn?“

„So um die fünfzig. Er will ganz ruhig leben und sich in seine Arbeit vertiefen.“

„Nun, wir werden ihn nicht stören.“ Rufe lächelte ihren sorgsam fröhlichen Kopf gegen die Lehne des Stuhls zurück und schloß halb die Augen. „Wir gehen nie noch Königstraße hinaus. Wir werden schon bald und erst dann hier, wenn ich die Kassenmutter, die nach dem Schloß fährt, von weitem sehe. Das kann mir wohl niemand verwehren.“

„Doch nicht.“ Der Justizrat wachte seine Worte zusammen. Die zu einem Wandel zusammengewebten Fäden übermüdete er Rufe mit unruhiger Verbeugung. „Selbstmitleid!“ sagte er nun.

„Es wollte eben zur Idee gehen, als unten ein Wagen vorfuhr. Was hörte das Geräusch auf der stillen Straße sehr deutlich.“

„Wohin trat aus Herzhof, aber in dem Nebelgas drinnen ließen sich nur unheimliche Klänge einer Dreifaltigkeit erkennen, deren unheimliche Laternen wie ein rotes Auge durch die Dämmerung leuchtete.“

„Um diese Zeit kommt doch niemand mehr,“ meinte Rufe gleichgültig.

„Aber unten im Hausflur wurden jetzt Stimmen laut. Die Schworenen sahen sich erstaunt an.“

„Kann das schon Was sein? Unmöglich — die würde doch telegraphieren haben?“

Der Justizrat füllte, daß die Unvorsichtigkeit eines Fremden in diesem Augenblick des ungewohnten Heimisch eines Familienkreises eigentlich etwas Absurd sein mußte. Dennoch blieb er noch am Tisch stehen und fragerte an seiner Wange herum. Die Klänge plätschte ihn, diese junge Mädchen, deren Interesse er sich noch in dieser Stunde aus einem unbeschäftigten Kopfgefühl heraus so warm ausgesprochen hatte, als erwiderte seine zu leben. Lieber Gott, bereiten ist er das arme Ding nicht um diese Zeit!

„Wohin bildete sich immer mehr zu einem Hausbesitzer aus, und Rufe sah sicher die ganze Besessenheit über ihr eigenes verfallenes Leben mit allen verfallenen Blickenlichteinen auf das schuldlose Haupt der

jüngeren Schwester ab, weil — nun, weil diese eben jung und hoffnungsvoll, heiligher Wärme und gelassener war.“

„Nun ist die Tür auf und ich bin etwas herein, das man unmöglich verhindern konnte. Nicht hinter die Tür eine fast übersehene, jenseitige Wand in Gruppen, suffizienten Tüchlein, eine lange schwarze Decke um den Hals geschlungen, in die Luft schwebend. Aus dem Dunkel hervortretend, unterließ sie in dem hellen Zimmer gar nicht wohl nur unheimlich die drei Schworenen, während der Schein der Lampe, von der Abse des Schirms her, um besser sehen zu können, die Eingetretenen klar beleuchtete. Rufe trat einen Schritt vor und sah der Angekommenen scharf ins Gesicht. Unwillkürlich reichte sie ihm eine Bekräftigung zurück und drückte die Hand gegen ihr laus klopfendes Herz. „Guter Gott, über eigene Jugend, über eigene, jetzt verblühte und so sehr bewusste Schönheit war nicht außerhanden und sah sie mit großen Augen erst fragend an.“

„Ich konnte es nicht ganz unermüdet!“ Was Stimme yinterie ein wenig. „Nach der langen, beschwerlichen Rufe war es ihr schon auf dem Betreten eine große Enttäuschung gewesen, daß niemand sie empfing. In dem Vorzimmer besorgten immer andere alles für sie.“

„Wie konnten sie sich erlauben!“ erregte Rufe. „Du solltest doch erst nächsten Montag eintrifft.“

„Wir müssen früher abbrechen, weil ein Scherlockfall in der Pension vorliegt. Ich schrieb es auch. Mein Brief muß sich verpaidet haben.“

„Sagt mir Was bewirkt der Fall?“ Ein leises Schloßknarren klopfte in ihrer Stimme.

„Rufe setzte sich gewöhnlich. „Nun, die Hauptsache ist, daß du glücklich bist.“ Sie trübe einen fröhlichen Kopf auf das Gesicht der Schwester, das den Augen im Schnitt der neuen Tage so auffallend glückte.“

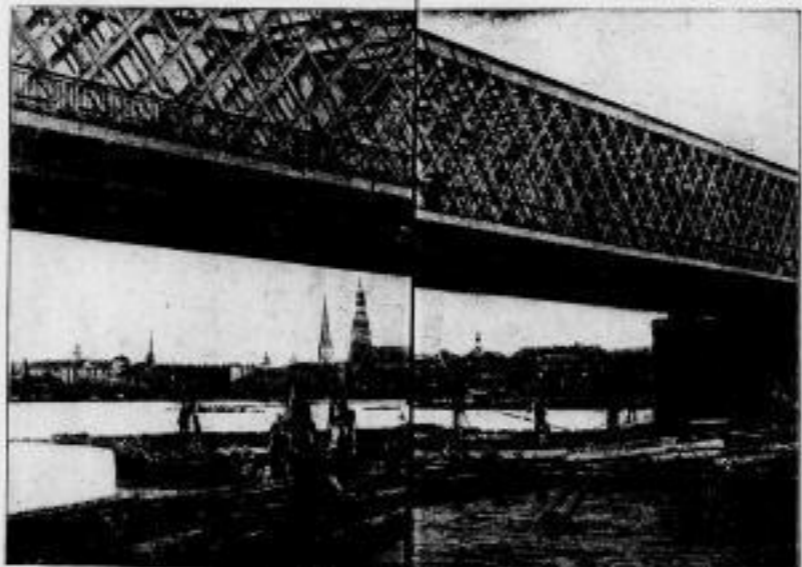
„Freilich, Was Erscheinung sollte das Versteck, das Rufe einst ausgetrieben, sie zu einer so vollkommenen Schönheit gemacht hatte, die lebhaftesten Farben, die feurig blühenden Augen. Bei Was war alles mehr der, jenseitig abgeleitet, von einem eigenen sanften Lächeln umschlossen.“

„Hier, unser alter Freund, Justizrat Krall, möchte dich auch begrüßen.“ Rufe schloß sein.

Der Justizrat sagte die schwarze Hand der jungen Mädchen, „Ich habe Ihre Mutter gefasert und Ihren Großvater



Duische Stiefmutter am Abend vor dem Beschl zum Begeben.



Blick auf Duisburg (S. 164).

als einem großen Käufer sie geschätzt,“ sagte er einfaß. „Ich freue mich sehr, Sie kennen zu lernen.“

„Was Besichtigung bezieht sich.“ „Sie haben den Großvater gekannt, das den ich spielen hören?“

„Erklären Sie mir von ihm!“

„Das hat wohl noch Zeit.“ Mit Rufe ein. „Verständlich muß ich nicht dein Zimmer in Ordnung bringen und die etwas zu essen holen.“

„Danke, ich will bei mir im Jagd. Jedenfalls würde es mich nicht freuen, etwas von Großvaters Konjunktur zu hören.“

Rufe lachte. „Liebes Kind, wir sind nicht gerade fleißig darauf, daß dein Großvater sich mit Klatschgeschimpf sein Bild verheimlichen muß.“

„Klatschgeschimpf?“ Rufe lachte auf.

„Wir sprechen später noch darüber.“ Der Justizrat beugte sich über Rufe herab. „Ich hoffe, Sie oft zu sehen, lieber Bruder. — Empfehle mich, meine Damen. Alles Besichtigung mit dem Gewissen haben werde ich ordnen. Ich habe ja Ihre Bekanntschaft.“

„Alles verstanden der Justizrat.“

„Doch sei Dank, daß der alte Schwäger fort ist!“ sagte Rufe erleichtert, als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte. „Er wird immer älter und tappiger. — Sag dich ans Feuer, Kind. Abse bringt deine Stunde ins Spielchen in Ordnung. Viel zu bieten haben wie die ja nicht. Wo der meistenten selber die einzigen Schlafstunde hier unten — da muß mit der Decke fleißig schlafen. Du bist ja noch so jung.“

„Ein halb bemerkendes, halb geschäftiger Blick streifte das Gesicht der Schwester. Dieser wunderbare Mann mit dem edlen Pfirsichbart, diesen reiche Haar, dessen Farbe an modernem Eisenblech erinnerte; wie lang und dicht die Wimpern waren, wie herrlich die reiche Haarfarbe stand!“

Rufe krätzte die Hände in dem Pelz ihres Schals. Ein Gefühl von Hoch gegen dieses junge Geschöpf in seiner „Jugendperiode“ des Fröhlich und Schönen wurde in ihr auf.

„Gleich dem auf der Schwere sie sich selbst dieser köstlichen, ungewohnten Konjunktur, und um sich nicht zu verstimmen, fragte sie mit schmerzlichen Interesse nach Rufe Verfallenen freudigen und Stabilität.“

„Das junge Mädchen blieb sehr unbeschäftigt. Hat man sie mit keinem Bild angesehen, ebgleich er sie freundlich ansah. Aber wie wachst stammte sie fort während auf dem Instrument. Warum schließt ich den Jammereisen ab. Ich behalte mich selbst, mit alle Lage die, können tolltadeln zu lassen.“

„Wie ähnlich sie mir sieht!“ sagte Rufe scherzhaft.

„Du warst viel schöner,“ meinte Rufe ungenügend.

„Ihre Schönheit gibt kein Mensch einen Großvater,“ rief Rufe lachend in ihrem Selbstgespräch.

„Dafür haben wir unsere Jugend gemessen. Sie aber wird hier ungelassen verblühen.“

„Ja, unsere Jugend haben wir gemessen! Der alte Justizrat hat recht — ein toller, seltener Kammerer war's, und jetzt ist Wismutmoos.“



Konjunktur im Jagdzimmer.

Nach einem Besuch von J. W. W. W.

am ihrer Seele zu sein. — Rufe lächelte kaum mehr auf Was Worte, sondern beobachtete unruhig auf ihre eigenen Qual das seltsame nachfolgende Mienenbild der Freundin.

„Es — keine Stunde ist jetzt fertig,“ sagte die wieder einsetzende Rufe. Sie kam in schloßherbe Laune zurück und befestigte sich in Zukunft rechtlich durch Begründungen der jungen Schwester schloßes zu halten für diese aufopferungsvolle Tat.

„Wenn ihr erlaubt, geht ich gleich hinauf. Ich bin sehr müde,“ bat Rufe.

„Kundlich. Wenn kann die den Tee aus Bett bringen. Sag dich nur hin. Wenn ich's eben nicht. Wir wollten bleiben, aber der Ofen raucht.“

„Sie stand auf. Im Vorübergehen strich sie lieblos mit der Hand über den Tisch des altematischen Spielstoffs. „Ist dies das einzige Instrument, das ihr habe?“ fragte sie.

„Nicht doch — einen Klavierstuhl haben wir auch, der bei der Laute gelehrt. Er steht aber in Eckschloß Königstraße im Musiksaal. Das dürfen wir ehrentreu voraussetzen wie sonst ein Möbelstück. Alles ist in den Händen der Mühsaligen.“

„Vielleicht gibt man ihn mir heraus, wenn ich darum bitte?“ fragte Rufe nach.

„Nun — bei den Halsabschnitten auch noch bitten!“ Rufe lächelte auf. „Doch du kennst Stolz, Kind? Und wo sollte hier in diesen Musiksaal wohl ein großer Konjunkturstroph sein? Außerdem ist mir Musik ein unermüdetes Verhängnis.“

„Wo ging mir gekanntem Kopf und einem fest mitbedarfen „Was Rufe“ hinaus.“

„Scheint ein eingebildeter, verregener kleiner Rufe zu sein,“ meinte Rufe genügt. „Tadel ausstell wie ihre Mutter. Das Wortes war gerade geäußert! Petrus hat sie mit keinem Bild angesehen, ebgleich er sie freundlich ansah. Aber wie wachst stammte sie fort während auf dem Instrument. Warum schließt ich den Jammereisen ab. Ich behalte mich selbst, mit alle Lage die, können tolltadeln zu lassen.“

„Wie ähnlich sie mir sieht!“ sagte Rufe scherzhaft.

„Du warst viel schöner,“ meinte Rufe ungenügend.

„Ihre Schönheit gibt kein Mensch einen Großvater,“ rief Rufe lachend in ihrem Selbstgespräch.

„Dafür haben wir unsere Jugend gemessen. Sie aber wird hier ungelassen verblühen.“

„Ja, unsere Jugend haben wir gemessen! Der alte Justizrat hat recht — ein toller, seltener Kammerer war's, und jetzt ist Wismutmoos.“

Wismutmoos (S. 164)

❖ Zu unseren Bildern. ❖

Blick auf Riga vom Hafen aus. — Während im Westen Franzosen und Engländer seit Monaten ohne nennenswerten Erfolg gegen die deutschen Frontmauern anrennen, ist es der deutschen Heeresleitung, überwältigender Artilleriewirkung und der mit Sturmesgewalt den Widerstand brechenden Stoßkraft der Truppen gelungen, in wenigen Tagen nach kühnem Übergang über die Düna Riga, die Hauptstadt Livlands, zu besetzen. „Einen neuen Markstein deutscher Kraft, unbeirrten Siegeswillens“ nannte der Kaiser diese Freunde wie Feinde überraschende Großtat. — Nun haben sich die schwarzen Rauchschwaden der Brände, die die Russen auf ihrem überstürzten Rückzug anlegten, verzogen. Wo turmbauhoch die Feuer- und Steinfontänen der Brücken- und Sprengung emporlohten und sich in den Fluten des breiten Dänas stromespiegeln, da schweift der Blick jetzt in Ruhe hinüber zu der drüben am rechten Ufer sich scharf vom klaren Himmel abhebenden Silhouette der besetzten Altstadt. Über die Dächer der Häuserreihen, die hinter den Bäumen der Uferböschung sichtbar sind, recken sich die Türme der Petrikirche, die einst von einem Rostocker Baumeister nach dem Vorbild der Marienkirche seiner Heimatstadt erbaut wurde, des alten Doms und des vom Deutschritterorden im 14. Jahrhundert errichteten Schlosses. Von der eisernen großen Eisenbahnbrücke, die, den Fluß überquerend, Vorstadt und Altstadt verband, sind zwei Bogen, und von der Holzbrücke für den Straßenverkehr ist beinahe alles zerstört. Dort drüben aber sind die deutschen Truppen, als ihre Boote das Ufer erreichten, mit Jubel von der Bevölkerung begrüßt worden. Denn trotz aller russischen Anbelagungen sind die schaffenden, treibenden Kräfte der großen, ehemals hanseatischen Handelsstadt im Grunde deutsch geblieben. Die Gedanken eilen zurück zu der Gründungszeit, als 1201 Bischof Albert mit den deutschen Ansiedlern die Stadt zu bauen begann. Noch zeugen viele mittelalterliche, hochgieblige Patrizierhäuser von dem bald sich entfaltenden Wohlstand in der Blütezeit der Hanse, von der Ordnung und Sicherheit verbürgenden Kolonisierung des Deutschritterordens. Vor dem stattlichen Schwarzhäupterhaus steht ein Denkmal aus jener Zeit, der steinerne Roland mit dem Schwert. Blutrot haben ihn die Russen angestrichen zu Ehren der rühmreichen russischen Revolution! Seit dem Frieden zu Nyssad 1721 war Riga in russischem Besitz; aber deutscher Fleiß und Tüchtigkeit, deutsche Rechtlichkeit und deutsche Sprache erhielten sich bei den Einwohnern deutscher Abstammung — zuletzt etwa 80 000 an Zahl von fast einer halben Million der Gesamtbevölkerung — der Unterdrückung zum Trotz bis zum Tag der Befreiung. Immer waren die deutschen Kreise der geistige und wirtschaftliche Kern und Mittelpunkt, die Träger der lebensschaffenden abendländischen Kultur inmitten moskowitzischer Schlamperei und Trägheit. Häßlich, unsauber und grell bemalt sind die tatarischen Vorstädte, voller Gefindel; in den Straßen der deutschen Altstadt tut sich eine ganz andere Welt auf. Hier war es, wo der junge Herder vor hundertfünfzig Jahren in der „Deutschen Societät“ durch Vermittlung des Verlegers Hartknoch einen Freundeskreis weitblickender, redlicher Männer kennen lernte, deren Tüchtigkeit und ideale Gesinnung tiefen Eindruck auf ihn machten. In Riga schrieb Hardenberg seine Denkschrift über die Reorganisation des preussischen Staates, im Haus der „Deutschen Gesellschaft“ schwang Richard Wagner, als Karl v. Holtei das Theater leitete, als Kapellmeister den Taktstock. Das „Städtische Museum“, in süddeutschem Barock aufgeführt, birgt viele Werke älterer und neuerer deutscher Meister. Wirtschaftlich und geistig war Riga einst führend und ist es geblieben; die bedeutendste Handels- und Industriestadt Westrußlands, wenn auch im Vergleich zu den Hafensplätzen am Schwarzen Meer in Einz- und Ausfuhrmenge zurückstehend. Der jährliche Warenumschlag hatte einen Wert von etwa 375 Millionen Rubel. Nicht weniger als 3000 Schiffe mit mehr als 2 Millionen Registertonnen liefen im Hafen jährlich ein. Für die geplante Ausgestaltung desselben wurde ein Kostenaufwand von 9 Millionen Rubel veranschlagt. Wie sich die Zukunft Rigas politisch gestalten wird, ist heute noch nicht gewiß, aber sicherer als je ist, daß sich deutsche Tüchtigkeit, Gewerbetreiß und Gewissenhaftigkeit nicht mehr von dort verdrängen lassen werden. Der Charakter Rigas wird nun erst recht deutsch bleiben.

der im Jahre 1904 im Auftrag seiner Regierung die Laysaninseln besuchte, fand sie von Myriaden dem Brutgeschäft obliegenden Wildvögel, hauptsächlich Albatrossen, förmlich wie besät. In solchen Massen waren diese Vögel vorhanden, daß sie, wenn sie aufschwärmten, die Sonne verfinsterten. Als Bryan im Jahre 1911 die Inseln wiederum bereifte, fand er die in der Welt einzigartige Kolonie beinahe vernichtet durch japanische Vogeljäger, die besonders die Albatrosse zu Tausenden und aber Tausenden der schwarzen Flügel wegen hinschlachteten, die damals als Hut schmuck gerade in Mode gekommen waren. Von Mai bis Herbst 1909, so stellt Bryan in seinem Bericht fest, seien allein dreihunderttausend dieser herrlichen, jedem Seefahrer ans Herz gewachsenen Vögel abgeschlachtet worden. „Allenthalben“, fährt er dann fort, „sind die Spuren dieser grauenhaften Schlächtereien zu erblicken. In einem verlassenen, von den Vogelmördern besetzten Gebäude der Guanogesellschaft fand ich unzählige Flügel lagern, die erkennen lassen, wie unsäglich roh sie den armen Vögeln abgesehen wurden, deren abgebleichte Skelette zahllos auf der Insel umherliegen.“

Sortschritte.



„Nun, was macht denn dein Töchterchen und ihr Gesangstudium?“
— „Manchmal tue ich schon die Watte aus den Ohren.“

Die amerikanische Regierung ging nun gegen die japanischen Vogelwilderer energisch vor, so daß zu erwarten ist, daß die großartige Albatrosskolonie auf den Laysaninseln erhalten bleibt. [W. F.]

Der alte Wrangel im Dienst.

Der alte Wrangel war keineswegs nur immer der gutmütige „Papa Wrangel“, der alle habschen jungen Mädchen küßte und die Berliner durch seltsame Redensarten in möglichst verkehrtem Deutsch erheiterte — im Dienst war er unerbittlich streng. So tief er einst einem Offizier, der eine wichtige Meldung zu überbringen hatte, aber langsam und vorsichtig dahertrabte, unwillig zu: „Reiten Sie Galopp, mein Herr! Wenn Sie den Hals brechen sollten, hat Ihnen der Dragoner, die vor der dänischen Übermacht hatte zurückweichen müssen, ohne ihren Leutnant zurückkam und der Unteroffizier meinte, der Leutnant wäre vermutlich gefangen genommen worden, da unterbrach ihn Wrangel barsch: „Ich hoffe, daß er tot ist. Das Gefangenwerden würde er zu büßen haben. Er aber meldet sich sofort zum Arrest — ich will Ihm lehren, auf seinen Leutnant aufzupassen!“ [—zen.]

Staat den schon mindestens zehnmal bezahlt!“ — Als 1864 eine Abteilung ihrer Leutnant zurückkam und der Unteroffizier meinte, der Leutnant wäre vermutlich gefangen genommen worden, da unterbrach ihn Wrangel barsch: „Ich hoffe, daß er tot ist. Das Gefangenwerden würde er zu büßen haben. Er aber meldet sich sofort zum Arrest — ich will Ihm lehren, auf seinen Leutnant aufzupassen!“ [—zen.]

Scharade. (Zweifelsig.)

Der Frauen zweite zu erlangen,
Wird jedem Manne leicht gelingen,
Der ihnen stets die erste macht.
Wer sich das Ganze hat gewonnen,
Darf sich im Glanz der ersten sonnen,
Solang ihm dort die zweite laßt.

Auflösung folgt in Nr. 42.

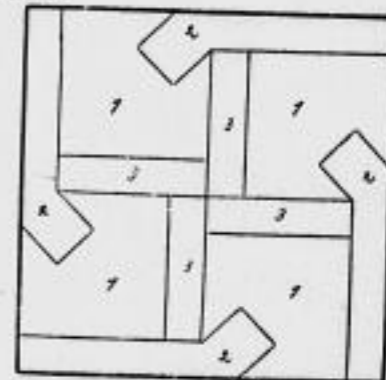
Verwandlungsrätsel.

Ober, Rand, Unter, Altar, Eile, Vende, Amen.
Der Endbuchstabe jedes der vorstehenden Wörter ist zu kreuzen und dafür ein neuer Anfangsbuchstabe vorzusetzen, so daß neue Wörter entstehen, zum Beispiel Alter — Vile. Diese neuen Anfangsbuchstaben nennen in der gegebenen Reihenfolge den Namen eines verdienten Gelehrten.

Auflösung folgt in Nr. 42.

Auflösung von Nr. 40:

der Zerlegungsaufgabe:



Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Stephan Steinlein in Stuttgart.
Truck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

❖ Mannigfaltiges. ❖

Opfer der Mode. — Die westlich von der Gruppe der Sandwichinseln gelegenen Laysaninseln, wildzerklüftete Riffinseln, dienen den großen, schwarz- oder braungefärbten Albatrossen, deren Flügelspannweite 3 1/2 bis 4 1/2 Meter beträgt, als Heg- und Nistorte. Der amerikanische Zoologe, Professor Bryan,

ein
sag
sche
fei,
Die
rech
seit
zwe
sch
Fah
sche
gi
len,
wir
mer
zur
Usc
gest
ma
wer
Lei
Fra
deu
mit
sch
sch
fuch
ten
daß
von
nis
lang
nich
Her
Una
Wel
flö
fung
meh
fei,
wör
gum
b. A
beze
fom
gebe
nur
tigle
sagt
Deu
ren
Das
ein
schri
f e l